

Die Seite der Frau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **74 (1948)**

Heft 43

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DI E S E I T E D E R

Die Lady und die Schwerarbeit

Ich habe eben ein Buch einer Engländerin über Albanien gelesen, in dem die Verfasserin ein Loblied singt auf alle grobe und schwere Arbeit, auf die «Arbeit der Hände».

Es scheint in Albanien, wie wohl in den meisten Ländern des Ostens, noch sehr primitiv zuzugehen. Die meisten Maschinen für Haus- und Feldarbeit sind noch unbekannt. Die Frauen spinnen und weben ihre Kleider und ihre Hauswäsche, backen ihr Brot selber und verrichten (wie auch die Männer), jegliche Arbeit mit den Methoden, wie sie zur Zeit des alten Testaments üblich waren.

Die mag zum Lebensrhythmus dieser Völker vielleicht wirklich passen, obwohl ich nicht schwören möchte, daß sie's am Ende auch gern ein bißchen leichter hätten, und es ganz gern mit ein paar technischen Erleichterungen in Haus und Feld, mit Gas und Elektrizität versuchen würden, wenn sie die Möglichkeit dazu hätten. Mich machen die Schlüsse, die die Autorin aus ihrer Reise ins alte Testament zieht, jedenfalls etwas mißtrauisch: sie vertritt nämlich mit viel Temperament die Ansicht, daß diese östlichen Zustände äußerster Primitivität die einzig richtigen, die idealen, die einzig wahrhaft zivilisierten seien, und daß alles Unheil der Welt vom «Amerikanismus» herrühre (die armen Amerikaner kommen überhaupt bei ihr sehr schlecht weg), vom Bedürfnis, die segensreiche, grobe und harte Arbeit der Hände zum Teil auf Maschinen abzuwälzen. So verdammt denn unsere Autorin die Wurzeln alles Bösen, die Waschmaschinen, Staubsauger und Kühlschränke usw. in Grund und Boden. Alles Arbeitsparende ist ihr ein Graus.

Aber man wird das Gefühl nicht recht los, daß sie diese technischen Erlungenschaften mehr für das niedere Volk so sehr mißbilligt. Sie selber macht ihre Reisen in Albanien offenbar, soweit es die Straßen zulassen, im Auto. Sie fährt sozusagen im Packard durchs alte Testament.

Und, da sie die Gattin eines englischen Diplomaten ist, bezweifle ich, bis zum Beweis des Gegenteils, daß sie das Gesandtschaftsgebäude von Hand fegt, und daß sie ihren Dienstboten den Gebrauch des Staubsaugers aus Gewissensgründen versagt. Es sei denn, sie lebe in einem Lande, wo Dienstboten billiger sind, als Brombeeren, wie zum Beispiel in China, wo sich ihre Theorie vom Segen der groben Arbeit (der andern) schon eher ausprobieren ließe.

Ich kann mir auch vorstellen, daß Lady Ann einen Boiler hat, und ihr Badewasser nicht pfännliweise über einem Holzherd wärmt. Und ob bei ihr die Wäsche von Hand oder mit der Maschine gewaschen wird, weiß sie vielleicht selber nicht, und es macht auch nicht soviel aus, da sie sie ja nicht selber wäscht.

Außerdem ist sie eine sehr produktive Schriftstellerin, und ich möchte wetten, daß, wenn sie es schon nicht übers Herz bringt, eine Schreibmaschine anzufassen, sie doch jedenfalls ihre Manuskripte einer Sekretärin in solch eine verabscheuungswürdige Schreibmaschine diktiert.

Wenn wirklich aller Segen aus der Primitivität, aus der Entbehrung, der harten Arbeit und der vollkommenen Komfortlosigkeit käme, dann freilich wäre der ganze Osten ein gelobtes Land.

Ich glaube das nicht. So wenig, wie ich glaube, daß Maschinen allein glücklich machen. Das tun sie nicht. Sie erleichtern nur unsern Tag, und das ist immerhin etwas. Die «letzten Lösungen» müssen wir sicher jenseits des Staubsaugers suchen (und uns dabei freuen, wenn wir einen haben).

Ich möchte mit Lady Ann Bridge eine Wette eingehen: daß sie ihren Standpunkt ändern würde, wenn sie nur drei Monate einen Haushalt ohne jeden Komfort, dafür mit Mann und Kindern geschmückt, allein besorgen müßte. Ich glaube es. Sie würde, wie wir gewöhnlichen Töchtern, mit vor Gluscht aus dem Kopf quellenden Bollaugen den Vorführungen der neuesten Waschmaschinen-Modelle beiwohnen und innerlich fieberhafte und komplizierte Berechnungen anstellen.

Und im übrigen würde sie sich vielleicht wundern, wieviel einer solchen Hausfrau auch noch neben ein paar arbeitsparenden Einrichtungen zu tun übrig bleibt.

Ich habe die Theorie, wie unheilvoll und verderblich es für die kleinen Leute sei, sich das Leben auf irgendwelche Weise erleichtern zu wollen, auch etwa anderweitig schon verfechten hören. Aber seltsamerweise waren die Verfechter immer Personen, die alles hatten, was man sich nur wünschen kann. Gemeint waren immer die andern.

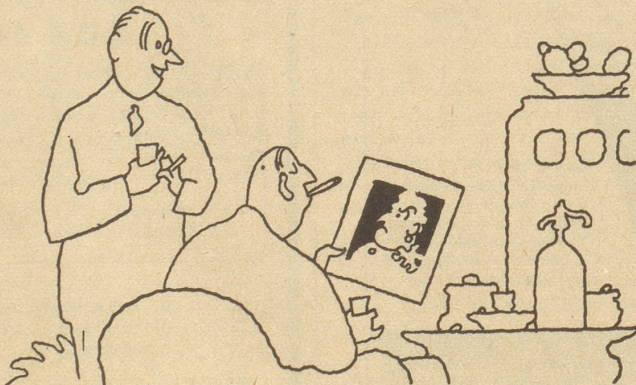
Ich jedenfalls bin schon so weit verdorben, daß ich auf so herrliche «amerikanische» Erfindungen (woher sie auch stammen mögen), nur insoweit verzichte, als ich sie mir nicht leisten kann.

Weltanschauliche Theorien habe ich weiter keine drüber. Bethli.

Der Kampf mit dem Drachen

(oder de Herr Diräkter privat)

Wil i als Chuchitiger anere Schtell bi, bini do grad am Gschirrabtröchne gsi, wo n öpper obenabe gheepet hät: «Lina, Linaaa! Chömed Si rasch da ufe, aber näméd Si en Bässe n oder öppis mit!» Gwunderig (— wie schints alli Dienschmeitli seigid —) bini d Schläge n uf grännt und het na fascht de Herr Diräkter, min Patron, umgrüert, wo ganz ufegret ufem oberste Tritt gschtande n isch. «Chömed Si rasch mit em Bässe», hät er gseit und hät mi am Arm i sis Zimmer ie zoge. «Jez näméd Si de Bässe und schlönd Si säb Tier det a der Wand hine demit abel», hät er e chli uusicher gseit und isch scho wider usegschprunge und hät nachli zum Türschpalt inegschpärberet. Wahrschinli, wil en doch de Gwunder gschtoche hät, wie sich jez ächt das Schauschpiel abwicklet. Scho a de Türe hani de Bässe ufzoge, das i ämel ja nüd z schpat chöm mit driischlaa, im Fall das Rieseviech uf mi zue z gumpe oder z flüge chöm. Zu mim große Aerger isch aber gar nüt passiert, bis em Herr Diräkter sin Zeigfinger dur de Türschpalt vüregluget und



«Es ist schon sonderbar, daß meine Frau mit meinem besten Freund durchgegangen ist. Damals habe ich zwar noch nicht gewußt, daß er mein bester Freund ist.» Collier's

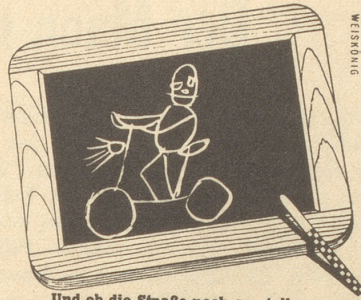
F R A U

a d Wand ufe zeigt hät. Er sälber hät Auge wie Pfluegredli gmacht. Underdesse hani mini Agriffschtellig uf gää und ha — es isch zwar nüd grad höfli gsi em Herr Diräkter gägenüber — luut use glachet. «Wäge däm», hani gseit, «händ Si sone n Angscht?! Das isch ja nu e Flädermuus!» Ich bi do uf de Wäschtsch uf gschande und ha das herzig Tierli mit eme Tüechli i mini Händ i püschelet. «Jetzt wird sich min muetige Patron woll beruige», hani boshaff tänkt und hanem grüefft, eb er das Flädermüsi well vo nächem aluege. Aber jetzt isch s Theater erscht rächt aaggange! Wonich em min Schützling ha wele go zeige, hät er grüefft: «Bhüetis nei, tüend Si das Viech sofort voruse!» Mit däm isch er d Schtäge n ab gschprunge und ich nüd ful und binem nahe. Mich hät halt do de Tüfel scho gschupft und han e höllischi Freud gha, ihm nahe z ränne und en z fürche z mache. Mer sind mitenand, oder besser gseit hinerenand, dur d Schtube, de Salon, d Chuchi und de Korridor dure gschosse, bis de Herr Diräkter mit großer Geischtsgägewart weidli de Schlüssel vo der Glasüre gäge de Salon usezoge und uf der andere Site inegschtoffe und umträiet hät. Dä groß, schöö Maa mit siner Bärechraft hät i siner Angscht dänn doch de Vorhang uf d Site gschobe und durs Glas dure glueget. Ich han immer na e tüüflischi Freud gha und hanen usglachet. Do hät mi das arm Tierli efangs verbarmet, es hät ganz luut «grrr grrr» gmacht vor Angscht. Sini Aeugli händ mi voll Entsetze agluegt und s Herzli hät g chlopfet zum Verschpringe (mis au!). Ich bi dänn in Garte gange und ha da gflügel Müsli uf der underscht Ascht vom Birebaum gsetzt und ha tänkt, das söff mer in Näbelschpalter tue.

L. H.



„Nur einen Augenblick noch, lieber Gustav, gerade jetzt ist es so spannend.“ Tyrilians



Und ob die Straße noch so steil,
Und ob der Tour-de-Suifler schwitzt,
Ihm ist nicht bang, im Gegenteil,
Solang er Edelschmelz besitzt.



Blaser's HOTEL MODERN
Lugano vis-à-vis Stadthaus beim See
Restaurant, Fiorentino-Bar, Dachgarten
Neuzeitlich eingerichtet, Tel. in allen Zimmern. Tel. (091) 22236
Besitzer: Ruedi Blaser-Koch



Will sich bei Ihrem Husten der Schleim nicht lösen

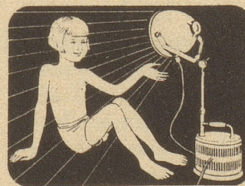
und bereitet Ihnen der Auswurf Anstrengung und Schmerzen? — Nehmen Sie dann die bekannten und vielfach bewährten

Expektan-Tabletten

Dadurch wird der Hustenreiz gemildert, der Schleim gelöst, der Auswurf erleichtert und die Lunge gereinigt.

Auch wenn der Husten noch so tief und der Schleim noch so fest sitzt, mit den Expektan-Tabletten werden Sie wegen ihrer besonderen und wissenschaftlichen Zusammensetzung sicher guten Erfolg haben. Preis Fr. 4.—. Vorteilhafte Doppelpackung gegen chronische Leiden nur Fr. 7.50. Prompter Postversand.

Rigi-Apotheke, Grendelstraße 2, Luzern 50



Höhensonne im eigenen Heim

für Kinder
für Mütter
für Berufstätige
für Kranke
zum Sporttraining
zur Kosmetik

Höhensonne beugt vor, bekämpft Ermüdungserscheinungen, Appetitlosigkeit, Unlustgefühle, kräftigt, durchblutet, regt an, stärkt den Schlaf. Das Sonnenmanko in den Städten und im Tiefland gleicht die **Befmag-Sonne** aus. Eine Höhensonne gehört in jedes Heim. Ab 15 Fr. monatlich. Anrechnung bei Kauf. Aufklärungsschrift und Konditionen kostenlos. — Quarzlampe-Vertrieb, Zürich 4, Limmatquai 3, Bellevue-Haus. Telefon (051) 34 00 45.

Seit Jahrzehnten sind die natürlichen

Birkenblut

-Produkte erfolgreich für die Haarpflege.
Lotionen, Brill, Shampoos, Fixator etc. erhältlich im guten Fachgeschäft
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido

Milde Wärme durch



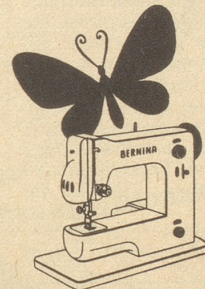
ACCUM AG. GOSSAU / Kt. ZÜRICH
Fabrik für Elektrowärme-Apparate

Ein Café-Restaurant und eine Bar eigener Prägung

Dufour

Zürich 8 Ecke Dufourstr. 80/Mainaustr.

Sie werden sich wohl fühlen in dem Quartier-Restaurant des Seefelds, in dem man Ihnen nur Erstklassiges freundlich vorsetzt. Höflich empfiehlt sich: Alex Brutschi



Leicht... elegant... tragbar und mit allen begehrten Vorteilen versehen, als erste Portable der Welt auch mit der berühmten Zickzack-Einrichtung!



Gratisprospekte durch:
Brütsch & Co., Zürich, Parkring 21

PARKE in ZÜRICH

beim Hotel Limmathaus, dann bist Du aus aller Parknoi raus! Hotel Limmathaus b. Limmatplatz, das Haus mit seinen neuzeitlichen Zimmern, seiner guten Küche und den mündigen Weinen. Der große private Parkplatz steht zu Ihrer freien Verfügung. Ferd. Bruhin. Tel. (051) 25 89 10

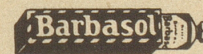
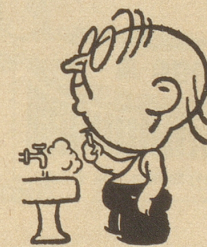
Abonnieren Sie den Nebel!



sofort warm

4 Wärme-stufen

Fr. 31.20
einf. Ausfg. ab 22.10



Die neuzeitliche aber längstbewährte

Rasiercrème

kein Pinsel, kein Einseifen.
Erhältlich in Fachgeschäften.